



Der Deggendorfer Stadtteil Fischerdorf versank im Juni 2013 komplett im Hochwasser der Donau. Ausgelaufenes Heizöl zog in die Wände ein und machte viele Gebäude unbewohnbar. Weil es keine Grenzwerte gab, erarbeitete das IFS eigene Empfehlungen zur Sanierung. Letztlich blieb vielen Bauherren nichts anderes übrig, als ihr Haus zurück in den Rohbauzustand zu versetzen. Foto: dpa

Wenn die Flut kommt

Das Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung klärt die Ursachen von Wohnungsbränden oder Wasserschäden. Davon profitiert auch die Versicherungskammer Bayern.

Von der Gastherme blieb nur verschmorter Kunststoff und rostiges Metall. Sie riecht nach kaltem Rauch. Noch vor wenigen Monaten war das Gerät im Dachgeschoss eines bayerischen Mehrfamilienhauses montiert und versorgte die Bewohner mit Warmwasser. Doch kurz, nachdem sie gewartet worden war, stand der Dachstuhl in Flammen.

Heute steht die kühlschrankgroße Therme in der Münchner Niederlassung des Instituts für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlichen Versicherer (IFS). Lorenz Wiegleb untersucht Bauteil für Bauteil, immer auf der Suche nach verräterischen Spuren. War es ein technischer Defekt? Hat der Monteur gepfuscht? War die Therme am Ende gar nicht die Brandursache?

Immer wieder greift der studierte Physiker zur Kamera und dokumentiert jeden einzelnen Schritt. Schließlich stutzt er: Die Brennkammer weist ein Bohrloch auf, das es laut Bauplan dort nicht geben darf. „Unsachgemäße Reparatur. Ein klarer Fall von Pfusch“, zieht Wiegleb am Ende seiner Untersuchung Bilanz. „Nachdem die originale Schraube abgebrochen ist, hat der Techniker ein neues Loch gebohrt, durch das heiße Gase austreten konnten. Die haben erst die Elektrik der Therme und dann den Dachstuhl in Brand gesetzt.“

Damit ist klar: Für den Brandschaden haftet die Versicherung des Unternehmens, das die Therme gewartet hat, und nicht die Versicherungskammer Bayern (VKB) als Versicherer des Geschädigten. Die VKB ist einer der Träger des IFS und

lässt viele Schadenfälle von dem Institut untersuchen. „Wir sind zweitgrößter Auftraggeber des IFS“, sagt Günter Seletin, Leiter der Hauptabteilung Sachgroßschäden bei der VKB.

Verschmort und verrußt

Die Ermittlung von Brandursachen gehört zu den Kernaufgaben des IFS. Die Sachverständigen begutachten die Brandstelle in der Regel vor Ort, verdächtige Elektrogeräte werden im Labor untersucht. In der Münchner Asservatenkammer des IFS, etwa so groß wie ein Klassenzimmer, stehen unzählige verrußte Kühlschränke, Wäschetrockner und andere abgepackte Elektrogeräte.

Die Brandursachen wertet das IFS seit 2002 statistisch aus. Rund zwei Drittel aller Brände sind demnach auf Elektrizität, Überhitzung und menschliches Fehlverhalten zurückzuführen. „Letztendlich geht es darum, herauszufinden, ob ein Versicherungsfall vorliegt und wer für den Schaden aufkommt“, sagt Heike Anderson, Abteilungsleiterin Sachverständigenservice bei der VKB. „Die Hilfe des IFS ist dabei oft unersetzlich.“

Doch die Arbeit des IFS geht darüber hinaus: Pro Jahr untersucht das Institut deutschlandweit rund 1.500 Brände. Alle werden in einer Datenbank dokumentiert. Fallen den Sachverständigen bei ihrer Arbeit wiederkehrende Schadenmuster auf, etwa bei einem bestimmten Gerätetyp, gehen sie der Sache nach und kontaktieren den Hersteller.

Kurzschluss im Föhn

Immer wieder trägt das IFS so dazu bei, dass betroffene Unternehmen gefährliche Produkte aus dem Sortiment nehmen oder einen Sicherheitshinweis aussprechen. So rief eine Drogeriemarktkette vor einigen Jahren rund 900.000 Haartrockner zurück, weil einige Geräte nach dem Benutzen in Brand geraten waren. Das IFS hatte einen fehlerhaften Schalter im Föhn als Ursache nachgewiesen. Auch die Aufklärung der Bevölkerung zu Brandgefahren, etwa bei Lithium-Ionen-Akkus oder Christbäumen mit echten Kerzen, gehört zu den Aufgaben des IFS. Das Institut unterhält dafür einen eigenen Youtube-Kanal mit Informationsfilmen (siehe Kasten).

Gutachten zu Leitungswasserschäden gehören ebenfalls zu den Aufgaben des IFS. Eine defekte Wasserleitung unter Putz wird oft erst nach Wochen entdeckt, wenn die ersten Schimmelflecken an der Wand sichtbar werden. Dann kann der

Schaden aber schon in die Zehntausende gehen. „Ob billige Werkstoffe, Fehler bei der Montage oder Frost: Die Ursachen für einen Wasserschaden können vielfältig sein“, sagt Stefan Tewinkel, Leiter der Münchner IFS-Niederlassung.

Die Gutachter prüfen zum Beispiel, worauf der Schaden zurückzuführen ist und wer dafür verantwortlich ist. „Gerade bei Frostschäden werden gerne andere Ursachen vorgeschoben, etwa weil der Geschädigte vergessen hat, die Leitung vor dem Winter frostsicher zu machen“, sagt Anderson. Diese Massenschäden können für einen Versicherer schnell teuer werden. „Nach der Kälteperiode im Februar 2012 wurden uns knapp 6.000 Frostschäden gemeldet“, berichtet die VKB-Abteilungsleiterin. Außerdem geben die IFS-Gutachter Tipps zur sachgerechten Sanierung und helfen bei der Vermeidung weiterer Schäden.

Angst um die Gesundheit

Belastet ein Brand oder ein Wasserschaden die Geschädigten schon genug, so tragen die Folgen noch mehr zur Verunsicherung bei. Bei Schimmel oder giftigen Schadstoffen etwa fürchten viele Menschen um ihre Gesundheit. In solchen Fällen misst das IFS für den Auftraggeber die Belastung mit Schadstoffen oder Schimmelsporen in der Raumluft und den betroffenen Gebäudeteilen und erstellt ein Sanierungsgutachten.

Sind Kindergärten, Schulen oder Krankenhäuser betroffen, ist beim Versicherungsunternehmen besonders viel Fingerspitzengefühl gefragt. „Bei Fällen dieser Art reagieren die Menschen äußerst sensibel“, sagt Anderson. „Da bekommen wir schon mal zur Schadensmeldung 30 Seiten Ausdrucke aus dem Internet mitgeschickt, wie gesundheitsgefährdend diese Stoffe sind.“ Dann sei Sachlichkeit gefragt. „Unser Ziel ist, Schadstoffe oder Sporen schnellstmöglich aus dem Gebäude zu bekommen, damit umgehend mit der Sanierung begonnen werden kann“, sagt Anderson.

Manchmal ist das leichter gesagt als getan: Der Deggendorfer Stadtteil Fischerdorf etwa war im Juni 2013 durch das Jahrhunderthochwasser der Donau meterhoch überflutet. In vielen Häusern schwammen die Heizöltanks auf und Brennstoff trat aus. Allein dort beliefen sich die Schäden auf 80 bis 90 Millionen Euro. „Das Öl hatte zwei Wochen Zeit, in die Wände einzudringen. Der Ort hat gestunken wie eine Raffinerie“, berichtet VKB-Hauptabteilungsleiter Selentin.

Das IFS untersuchte rund 100 Häuser. Doch weltweit gab es bis dahin kaum Erfahrung, wie Heizölschäden nach einem Hochwasser zu bewerten sind, von irgendwelchen Grenzwerten war ohnehin keine Rede. Auf der anderen Seite wollten die Bewohner möglichst schnell mit der Sanierung ihrer Häuser beginnen. „Also haben wir uns auf Fachtagungen umgehört und Publikationen aus den USA zu Rate gezogen, um Anhaltspunkte zu finden“, berichtet Tewinkel.

Heizöl im Mauerwerk

Letztlich mussten das IFS und die VKB lernen, dass bei Schäden wie in Fischerdorf nur radikale Maßnahmen helfen: Das IFS empfahl, die betroffenen Häu-

ser zurück in den Rohbauzustand zu versetzen und den kompletten Putz abzuschlagen, um alle Heizölrückstände zu entfernen. In drastischen Fällen mussten die Häuser sogar komplett abgerissen werden, da auch mit dem Rückbau nicht alle schädlichen Stoffe entfernt werden konnten. „Hätten wir damals schon gewusst, dass der Rückbau allein auch nicht immer hilft, hätten wir dem Kunden viel Aufregung sowie uns und somit der Versicherungsgemeinschaft viel Geld sparen können“, sagt VKB-Hauptabteilungsleiter Selentin. „Dafür haben wir dank IFS jetzt Klarheit, was in solchen Fällen zu tun ist. Das hilft nicht nur uns, sondern vor allem den Betroffenen.“ *fc*



Kühlschränke, Waschmaschinen, Gasterne: In der Niederlassung München des IFS stapeln sich Haushaltsgeräte, die gebrannt haben. Dann untersucht Lorenz Wiegleb (Foto), ob zum Beispiel ein technischer Defekt am Gerät oder unsachgemäße Handhabung den Brand ausgelöst haben.

Laboratorium für Brandermittlung

Die Wurzeln des Instituts für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlichen Versicherer (IFS) reichen bis in das Jahr 1884 zurück. Damals gründete die Schleswig-Holsteinische Brandkasse in Kiel eine eigene, damals einzigartige Brandverhütungsabteilung, deren Arbeit im Verlauf der Jahrzehnte immer weiter ausgebaut wurde. 1952 entstand hieraus das Kieler Laboratorium für Brandschutztechnik und Brandermittlung, das sich durch seine Forschungsergebnisse schnell einen Namen machte. Aus diesem Labor ging 1976 das IFS hervor, das seitdem von allen öffentlichen Versicherern in Deutschland getragen wird. Zu den Mitgliedern gehört auch die Versicherungskammer Bayern (VKB). Heute zählt das Institut mehr als 50 Mitarbeiter, mehrheitlich Naturwissenschaftler, Techniker und Ingenieure. Am Hauptsitz in Kiel befinden sich das

Brandversuchshaus und weitere Laboratorien. Neben Kiel unterhält das IFS Standorte in Berlin, Hannover, Düsseldorf, Münster, Wiesbaden, Stuttgart, München (sechs Mitarbeiter) und Bamberg (ein Mitarbeiter). Kunden sind vor allem die Versicherer. Aber auch Behörden, Polizei und Feuerwehr geben Analysen und Sachverständigengutachten in Auftrag. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des IFS ist die Öffentlichkeitsarbeit, um die Bürger vor Schäden durch Feuer und Wasser zu bewahren.

Das Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung im Internet: www.ifs-ev.org



Der Youtube-Kanal des IFS mit zahlreichen Aufklärungsfilmchen: www.youtube.com/ifs

